# Hundert Jahre Kurhaus Voralp : aus privater Initiative entstanden und etliche Höhen und Tiefen durchlebt

Autor(en): **Schlaepfer, Ralph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **22 (2009)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893480

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Hundert Jahre Kurhaus Voralp

## Aus privater Initiative entstanden und etliche Höhen und Tiefen durchlebt

Ralph Schlaepfer

Am 24. Mai 1908 wurde in der Gemeinde Grabs das Kurhaus Voralp als Luft- und Höhenkurort eröffnet. Was als private Initiative einiger rühriger Bürger und Gewerbetreibender seinen Anfang nahm, blickt inzwischen auf hundert Jahre Geschichte mit etlichen Höhen und Tiefen zurück.

Dass die Eröffnung des Kurhauses in der Voralp und die Gründung des Verkehrsvereins Grabs ins gleiche Jahr fallen, ist gewiss Zufall. Diese beiden Ereignisse haben aber sehr wohl einiges miteinander zu tun. Sie entsprachen dem damaligen Zeitgeist und auch einigen daran geknüpften, recht euphorischen Erwartungen betreffend der Entwicklung des Fremdenverkehrs. Die Zeit um die Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges war von einem länger dauernden wirtschaftlichen Aufschwung und einem damit einhergehenden, weit verbreiteten Optimismus geprägt. Nach dem Ausbau und der massiven Verbesserung der Verkehrswege und der zunehmenden Industrialisierung, gerade auch in den ländlichen Gebieten, war der Wohlstand zunehmend breiter gestreut, so dass der Tourismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine erste Blütezeit erleben konnte.

Während langer Zeit war das Reisen ohne wirtschaftliche Motivation, also ohne Handel betreiben zu wollen und einfach nur um des Reisens willen, das Privileg einer zahlenmässig kleinen, reichen Oberschicht. Nun änderte sich das markant. Die neue Arbeitsgesellschaft trennte vielerorts Wohn- und Arbeitsort und schuf auch eine klare Unterscheidung in Arbeitszeit und in arbeitsfreie Zeit. Es entstand das, was wir heute als Freizeit bezeichnen und uns völlig selbstverständlich erscheint, obschon es eigentlich eine recht junge Erscheinung ist. Zusammen mit dem Wohlstand wuchs auch das Bedürfnis, diese Freizeit möglichst vergnüglich und erholsam zu verbringen. Nicht mehr wie in früheren Zeiten primär die Erwerbs- oder Bildungszwecke standen im Vordergrund von Reiseaktivitäten. Vielmehr suchte man Vergnügen und Erholung vom sonst harten, streng geregelten Arbeitsalltag. Allmählich entwickelte sich eine eigentliche Fremdenindustrie, deren Ausläufer auch das Werdenberg erfassten. Denn auch hier hatten seit der Kantonsgründung der Ausbau der Strassen und der Bau der Eisenbahn die verkehrstechnischen Grundlagen für den Tourismus geschaffen.[1] Ein touristischer Aufschwung wie in anderen benachbarten Regionen schien damals zumindest möglich, und die Chance, sich diesem gewinnbringenden Trend anzuschliessen, wollte sich ein 1906 gegründetes «Initiativkomitee Kuranstalt Voralp» nicht entgehen lassen.

**Das Kurhaus Voralp kurz nach dem Bau. Ansichtskarte, um 1910.**

### Länger dauernde Vorarbeiten

Bestrebungen, den Fremden einen Aufenthalt in reiner alpiner Luft zu ermöglichen, hatten bereits einige Jahre zuvor eingesetzt. Am 18. Dezember 1900 hielt eine Kurhauskommission ihre erste Sitzung unter der Leitung von *Florian Tischhauser* ab und beriet über den Plan des Bautechnikers Eisenhut aus Herisau, der ein Kurhaus für die Summe von 45 000 Franken zu errichten versprach. Die Kommission zeigte sich äusserst kostenbewusst und reduzierte den vorgelegten Plan so,

dass der geplante Bau nur noch auf 38 000 Franken zu stehen kam.[2] Danach jedoch ruhte das Projekt Voralp während einiger Jahre. Über die Umstände dieses Stillstandes ist aus den verfügbaren Quellen nichts zu erfahren. Vermutlich war in der Gemeinde noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten. Die Zeit, als der Sonnenwirt noch öffentlich dafür plädierte, das Toggenburgerloch vollständig zu vermauern, um die ungeliebten Fremden von der Gemeinde fernzuhalten[3], lag zwar schon einige Jahrzehnte zurück, doch längst nicht überall herrschte die Meinung vor, es sei von Nutzen, wenn möglichst viele fremde Gäste ihren Weg ins Dorf finden würden.

Sollten in der Zeit zwischen 1900 und 1906 tatsächlich Anstrengungen unternommen worden sein, das Projekt Voralp in der Bevölkerung beliebt zu machen, dann waren sie jedenfalls erfolgreich. Im Jahr 1906 nämlich stiess ein Gesuch des Initiativkomitees Kuranstalt Voralp beim Ortsverwaltungsrat auf offene Ohren. Das Komitee ersuchte um den Erwerb von mindestens 2600 Quadratmetern Baugrund in der Voralp für die Errichtung eines Kurhauses. Ebenso wollten die Initianten das benötigte Bauholz bei der Ortsgemeinde erwerben. Der Ortsverwaltungsrat war vom Gesuch mit Sicherheit nicht überrascht, denn er verfasste umgehend ein äusserst positives Gutachten, das jedem Genossenschafter zugestellt wurde, und er beschloss, auf den 21. Oktober 1906 eine Genossengemeinde einzuberufen. Der Text dieses Gutachtens wird nachfolgend wörtlich wiedergegeben, da er die Stimmung, die im Vorfeld dieser Genossengemeinde herrschte, eindrücklich vermittelt. Der Verwaltungsrat zieht darin alle Register, um die Genossengemeinde dafür zu gewinnen, auf das Ersuchen des Komitees einzugehen. Hervorgehoben werden die wirtschaftlichen Vorteile für die Ortsgemeinde im engeren Sinn sowie der Nutzen für die Gemeinde insgesamt. Die Haltung im Verwaltungsrat war: Wenn denn schon Fremde herkommen und ihr Geld ausgeben wollten, sollte dies wenigstens der eigenen Gemeinde und nicht anderen jenseits der Gemeindegrenzen zugute kommen!

## Das Projekt erhält grünes Licht

*«Werte Genossenbürger! Schon seit Jahren & Hand in Hand gehend mit der stetigen Weiterausbreitung der Industrie je länger desto mehr hat sich das Bedürfnis einer billigen Kurgelegenheit für Erholungsbedürftige geltend gemacht. Bis jetzt schon sind alljährlich eine ziemliche Anzahl solcher Erholungsbedürftiger Personen in den für solche Zwecke in keiner Weise eingerichteten Gebäulichkeiten unserer Alpen beherbergt worden, ohne dass den vorhandenen Bedürfnissen jedoch hätte Genüge geleistet werden können, sondern eine viel grössere Zahl derselben musste diese Erholung unter ungleich grösserem Kostenaufwand jeweils auswärts suchen, oder aber gerade dieser grossen Kosten halber darauf verzichten.*

*Um diesem Mangel wenigstens etwelchermassen zu steuern & da anderseits konstatiert werden darf, dass unsere Alpen sich für Höhen-Luftkuren vorzüglich eignen, hat sich in letzter Zeit eine Anzahl Männer unserer Gemeinde zusammengetan, & die Aufgabe gestellt, hier eine möglichst billige Erholungsstation zu schaffen.*

*Das mit den bezüglichen Vorarbeiten betraute Initiativkomitee hat bei Beurteilung der Plazierungsfrage das Trasse zwischen dem obern Stofel & dem Risiwaldweg in der Voralp als Bauplatz in Aussicht genommen & stellt uns das Gesuch, es möchte, sofern das Unternehmen wirklich zustande kommt, der benötigte Boden, für das Kurhaus zirka 2600 m² & für allfällige Vergrösserung der Anlage weitere 1400 m², von der Ortsgemeinde käuflich abgetreten werden.*

*Im ferneren wünscht die Commission gegen entsprechende Entschädigung zu Tagespreisen auch Anweisung des erforderlichen Bau-, resp. Bundtholzes von zirka 130 m³ in tunlichster Nähe des Bauplatzes. Speziell ist zu betonen, dass der Bau möglichst einfach gehalten wird, um die Anstalt durch Ermöglichung billiger Kurtaxen, insbesondere auch den weniger bemittelten Classen zugänglich zu machen. Wenn auch* [um] *den allfälligen Einwand, es handle sich für die Initianten in erster Linie darum, ein gutes Geschäft zu machen, zum Vornherein zu entkräften, wird der Ortsgemeinde seitens derselben das Recht eingeräumt, die ganze Anlage innert sechs Jahren von der Gründung an gegen Vergütung der aufgewendeten Kosten zurückzukaufen & aus gleichem Grunde beanspruchen dieselben auch keine Gratisabtretung des Bauplatzes durch die Ortsgemeinde, wie dies gerade jetzt in einer andern Gemeinde des Cantons geschehen ist, sondern anerbieten sich für den m² Boden 30 Cts. & für das Bauholz fr. 15.– per m³. Der Verw. Rat hat an seiner Sitzung vom 8. ds. Mts. In Erwägung gezogen:*

*a) Die Errichtung eines Kurhauses für Erholungsbedürftige entspricht einem allgemeinen Bedürfnis.*

*b) Der vereinbarte Bodenpreis entspricht dem vollen Ertragswerte & der Weideertrag der Alp erleidet durch die Abtretung überhaupt keine merkbare Einbusse.*

*c) Der Preis von 15.– per Festmeter für das zu liefernde Bundtholz von durchschnittlich 15 cm Dicke entspricht dem jeweiligen Durchschnittspreis bei Holzversteigerungen im Wald.*

*d) Das Unternehmen verdient es, dass auch die Gemeinde demselben wohlwollend gegenüber steht & in der gewünsch-*

---

1 Trapp 2003, S. 175ff.

2 Privatarchiv Niklaus Kubli, Grabs: Broschüre *Kurhaus Voralp, Grabs* (undatiert); handschriftl. Vermerke zur Gründungsgeschichte auf der Einladung zur ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 12. 6. 1960.

3 Eggenberger 1928, S. 5. Dies soll der Sonnenwirt Vetsch an einer Bürgerversammlung in den 1820er Jahren gesagt haben, als darüber diskutiert wurde, ob die Verbindungsstrasse nach Wildhaus statt über Gams über Grabs und den Grabserberg geführt werden sollte. Die Aussage ist nicht verbürgt, dürfte aber die damals vorherrschende Meinung recht gut spiegeln. Die genannte Bürgerversammlung lehnte den Plan, eine Strasse nach Wildhaus über den Grabserberg zu bauen, jedenfalls mit grosser Mehrheit ab.

*ten Weise entgegen kommt. Sie darf das umso eher, als ihre Interessen gleichwohl in jeder Hinsicht gewahrt bleiben.»*[4]

Aus der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, dem Geschäft sei grundsätzlich zuzustimmen, doch lediglich die für den Bau des Kurhauses benötigten 2600 Quadratmeter Baugrund seien zu verkaufen. Die von den Initianten geplante Reserve von 1400 Quadratmetern sollte zurückbehalten werden. Diesem Antrag wurde mit grossem Mehr zugestimmt, und sowohl die Initianten als auch die Angehörigen des Verwaltungsrates dürften daraufhin mit überaus hochgesteckten Erwartungen über die touristische Zukunft ihrer Heimatgemeinde nach Hause gegangen sein.

## Der Kurbetrieb entwickelt sich

Bereits im folgenden Jahr stand das Kurhaus. Zwar noch nicht ganz, aber in den wesentlichen Zügen wies es doch bereits die uns heute vertraute Form auf. Schon bald nach der Fertigstellung stellte sich jedoch eine gewisse Ernüchterung ein. Die Kommission hatte sich zwar sehr sparsam gezeigt und statt der ursprünglich vorgesehenen 2600 Quadratmeter nur deren 1842 gekauft, doch trotz dieser Umsicht verschlang der Bau stolze 46 000 Franken, zuzüglich 11 000 Franken für Mobiliar. Das war ein erheblicher Mehraufwand gegenüber den anfänglich kalkulierten Kosten von knapp 40 000 Franken.

Ungeachtet dieses Rückschlags wurde das Kurhaus am 24. Mai 1908 eröffnet und erfreute sich bald einiger Beliebtheit. Wie der Ortsverwaltungsrat in seinem Gutachten formuliert hatte, zog das Kurhaus vor allem Personen aus der sozialen Mittelschicht an, ohne sich aber zu einem Geschäft für den Massentourismus zu entwickeln. Dazu fehlten auch etliche wichtige Voraussetzungen im Bereich der Infrastruktur. Vor allem gab es bis in die 1920er Jahre noch keine den neuen Bedürfnissen entsprechende Fahrstrasse.[5] Nur ein holpriger Weg führte in den ersten Jahrzehnten vom Wispel ins Löchli und von dort über Rogghalm und Gufern in die Voralp. Auch sonst fehlten wichtige Elemente des bereits damals in Kurbetrieben üblichen Standards. Erst 1921 brachte die Elektrifizierung einen ersehnten Modernisierungsschub.[6] Bis dahin dienten Petroleumlampen zur Beleuchtung, was nicht etwa als romantisch, sondern vielmehr als unzureichend empfunden wurde. Gekocht wurde bis zu diesem Zeitpunkt ausschliesslich mit Holz.

Dennoch war die Aktiengesellschaft, die das Kurhaus seit der Eröffnung trug, von Beginn weg bestrebt, den Erholungswert für die Gäste zu steigern. Ab 1913 stand eine Kegelbahn zur Verfügung.[7] Mit der Bewilligung und Erstellung einer Autogarage begann ab 1928 eine stetige Expansion des motorisierten Verkehrs,[8] die aber am Grabserberg noch während Jahren nur zögerlich verlief.

In den 1930er Jahren erfolgten einige Unterhaltsarbeiten und Umbauten, wodurch die Zahl der Gästebetten gesteigert werden konnte. Doch das Kurhaus wurde nie eine Goldgrube. Die Gewinne hielten sich in bescheidenem Rahmen, und in manchen Jahren musste auf die Auszahlung einer Dividende an die Aktionäre verzichtet werden. Wenigstens kamen diese seit der Generalversammlung von 1914 jährlich in den Genuss eines einfachen Mittagessens, das über Jahrzehnte hinweg von der legendären Voralp-Köchin Anna Gantenbein zubereitet wurde.[9]

## Gutbürgerliche Küche

Anna Gantenbein-Zogg und ihre Tochter Gretli Gantenbein haben die ersten Jahrzehnte der Voralp kulinarisch massgeblich geprägt. Während Anna Gantenbein 35 Jahre lang für die Kurgäste kochte, blieb ihre Tochter dem Kurhaus während 15 Jahren treu. Zusammen bekochten Mutter und Tochter Gantenbein ihre Gäste also während

**Als Angestellte in der Küche, im Service oder im Hausdienst fanden während der Saison von Mai bis Oktober Grabserinnen und Grabser im Kurhaus eine Verdienstmöglichkeit. Im Bild das Kurhaus-Personal von 1914.**

**«Es wird alles getan, damit der Gast sich heimisch fühle.» Der Speisesaal des Kurhauses Voralp in einem Prospekt vermutlich aus den 1920er Jahren.**

50 Jahren. Gepflegt wurde eine gutbürgerliche Küche, wobei auch der einheimische Türggeriibel und manch andere hiesige Speisen nicht fehlten.

Im Alltag der Gäste nahm das Essen einen wichtigen Platz ein. In einem Führer durch verschiedene Gasthöfe, Kurhäuser und Pensionen im Werdenberg ist auch das Kurhaus Voralp erwähnt.[10] Neben der herrlichen alpinen Lage, dem See mit Gondeln und der Kegelbahn wird vor allem die «bekannt gute Küche» hervorgehoben, welche die Gäste mit täglich vier Mahlzeiten verwöhne. Kulinarisch war also für die Kurgäste bestens gesorgt. Wie im Gutachten des Ortsverwaltungsrates von 1908 hervorgehoben, wurde bei der Kalkulation der Pensionspreise stets darauf geachtet, auch tieferen Einkommensschichten einen Aufenthalt zu ermöglichen. Dementsprechend verbrachten vor allem Familien mit Kindern ihre Ferien über Jahre hinweg in der Voralp.

Zwei Rezepte aus Gretli Gantenbeins Küche sollen hier stellvertretend für die reichhaltigen kulinarischen Genüsse stehen, mit denen die Kurgäste verwöhnt wurden.[11]

### Kartoffeltorte

*250 g Kartoffeln, 250 g gem. Krumen, 6 Eier, 200 g Zucker, wenig Zitronensaft, ½ Päckli Backpulver, Kartoffeln durchpressen und kalt stellen. Eigelb schaumig rühren und mit Zitronensaft Aroma geben. Zucker beigeben und gut mischen. Kartoffeln beimischen und Backpulver und Krumen dazu. Zuletzt den steif geschlagenen Eischnee leicht darunter ziehen. Backzeit ca. 1 Stunde (Oberhitze 1, Unterhitze 3).*

### Mugge-Chopf

*500 g Butter, 250 g Zucker, schaumig rühren, 6 Eier (Eigelb) schaumig rühren, wenig zuckern, Kaffee anmachen (sehr stark), Eier vorsichtig zu Butter geben und kalter Kaffee dazu. 1 grosse Form mit Löffelbisquit belegen und lagenweise Crème dazugeben. Vor dem Servieren stürzen und mit Schlagrahm garnieren.*

## Treffpunkt und Arbeitgeberin

Eine wichtige Rolle spielte das Kurhaus als Treffpunkt für Einheimische aus Dorf und Berg. Manches Fest und zahlreiche gemütliche Stunden im Bergrestaurant blieben vielen unvergessen. Ein ganz besonderer Anlass war der Sennenball, der jeweils am letzten Sonntag im August durchgeführt wurde und wo Kurgäste und Einheimische an langen Tischreihen beieinander sassen und den Paaren zusahen, die sich auf der vorne befindlichen Tanzfläche zu den Klängen von Handorgel, Klarinette und Bassgeige drehten.[12] Nicht selten kippte jedoch diese Har-

4 Archiv Ortsgemeinde Grabs: Versammlungsprotokoll der Genossengemeinde vom 21.10.1906, Protokolle-Buch 1.6, S.49.

5 Lippuner 1997, S. 156.

6 Archiv Ortsgemeinde Grabs: Protokolle-Buch 2.16, S. 279.

7 Ebenda, Protokolle-Buch 2.15, S. 377.

8 Ebenda, Protokolle-Buch 2.17, S. 372.

9 Privatarchiv Niklaus Kubli, Grabs: Einladung zur ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre. Noch in dieser Einladung vom 12.6.1960 heisst es in heute zum Schmunzeln anregender Formulierung: «Den Aktionären wird um 12 Uhr ein einfaches Gratis-Mittagessen verabfolgt.»

10 Faltbroschüre des Werdenberger Verkehrsverbandes *Durch's Werdenberg*, undatiert.

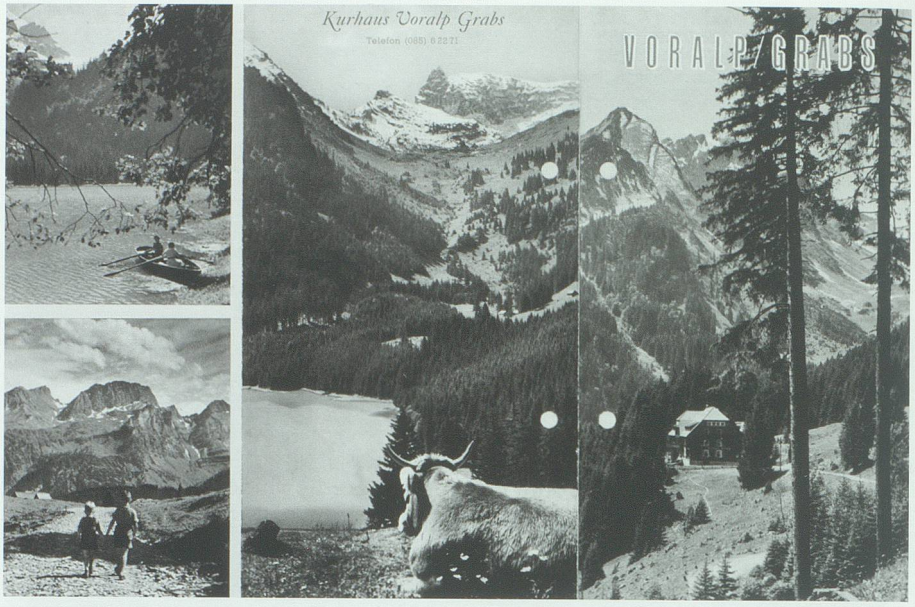
11 W&O, 7.8.1983: *Die Zeiten haben sich stark geändert*, Reportage über Gretli Gantenbein.

12 Hugger 1964, S. 158ff.

monie gegen die frühen Morgenstunden in aggressive Raufhändel, wenn der in ungewohnten Mengen genossene Alkohol vorab den jungen Burschen in den Kopf gestiegen war. Trotzdem waren diese Anlässe eine wichtige Bereicherung für die einheimische Bevölkerung. Nicht wenige Grabser lernten im Kurhaus erstmals Personen aus weiter entfernten Regionen oder gar aus dem Ausland näher kennen und schlossen Freundschaften, welche im einen oder andern Fall Jahrzehnte hielten.

Auch als Arbeitgeberin war die Kurhaus AG nicht zu unterschätzen. Etliche Grabserinnen und Grabser erzielten während der von Mai bis Oktober dauernden Saison einen willkommenen Verdienst, sei es als Angestellte in der Küche, im Service oder im Hausdienst. Manche von ihnen kamen über mehrere Saisons hinweg immer wieder in die Voralp. Beispiele hierfür sind die beiden erwähnten Köchinnen Anna und Gretli Gantenbein sowie Christian Vetsch, für den ein Arbeitszeugnis in schöner Handschrift vorliegt, datiert auf den 6. August 1915. Wie viele vor und nach ihm hatte Christian Vetsch während einer Saison als Hausbursche in der Voralp gearbeitet und sich offenbar so gut gestellt, dass ihn der damalige Präsident des Verwaltungsrates, Gärtnermeister Florian Vetsch *«mit gutem Gewissen bestens empfehlen»* konnte.[13]

Für zahlreiche Gewerbetreibende im Dorf und auch für die Ortsgemeinde war die Kurhaus Voralp AG ein wichtiger Abnehmer von Gütern und Dienstleistungen. Aus diversen Protokollen des Ortsverwaltungsrates geht diese Rolle deutlich hervor, so auch aus dem Sitzungsprotokoll vom 20. September 1946: *«Die Voralp AG bezahlt für 15 Ster Tannenholz à Frs. 26.– und für 5 Ster Buchenbrennholz à Frs. 37.– total Frs. 575.– (noch nicht geliefert) für Wegunterhalt Rogghalm–Voralp Frs. 250.– Die Rückvergütung für Telephonleitung macht Frs. 50.–.»*[14] Allerdings geht aus diesen Protokollen ebenso hervor, dass die Ortsgemeinde Grabs etliche Leistungen für das Kurhaus unentgeltlich übernahm.




**Das Kurhaus Voralp als Vorläufer der «Wellness-Resorts» unserer Zeit: Faltprospekt aus den 1950er Jahren.**

## Niedergang und Liquidation

Im Laufe der 1970er Jahre setzte der wirtschaftliche Niedergang ein, der das Unternehmen Voralp nahe an den Ruin brachte. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sicher haben einige schlechte Saisons dazu beigetragen, denn der Sommerbetrieb im Kurhaus ist relativ kurz und bereits wenige umsatzschwache Wochen lassen sich nur schwer wieder ausgleichen. Hinzu kamen aber offenkundig auch Phasen schlechter Betriebsführung, die den Niedergang zweifellos beschleunigten. Hinweise darauf erscheinen in einigen Protokollen, so besonders deutlich in Papieren der Voralp-Kommission, die sich ab 1986 – nach der Übernahme der Liegenschaft durch die Politische Gemeinde – im Auftrag des Gemeinderates Grabs mit dem Kurhaus zu befassen hatte. Darin ist festgehalten, dass die Betriebsführung zwar grundlegend zu ändern, es aber auch sehr schwierig sei, geeignete Pächter für die Führung des Hauses zu finden. Der Ruf des Kurhauses Voralp hatte offenbar in den 1970er und frühen 1980er Jahren einigen Schaden genommen. Einzelne Pächter hielten in den letzten Betriebsjahren auch die Vorschriften betreffend Arbeitsbewilligungen und Anstellungsbedingungen nicht korrekt ein. Die Voralp-Kommission stellte dazu kritisch fest: *«Die Kommission macht es sich für die Zukunft zur Pflicht, den jeweiligen Pächter auch auf die verschiedenen Pflichten betreffs Arbeitsbewilligungen etc. aufmerksam zu machen. Es macht sich sicher nicht gut, dass ausgerechnet in einem Betrieb der Gemeinde derartige Komplikationen vorkommen, wie dies nun leider mit [...] der Fall war.»*[15]

Nach einigen Verlustjahren hatte der Verwaltungsrat der Kurhaus Voralp AG die Veräusserung und Liquidation der Gesellschaft in die Wege zu leiten, um wenigstens noch einen Teil des Kapitals zu retten. Am 13. Januar 1986 beschloss der Gemeinderat Grabs, an der bevorstehenden Bürgerversammlung den Kauf des Kurhauses zu beantragen.[16] Danach wickelte sich das Geschäft erstaunlich rasch ab.

Am 31. Mai 1986 eröffnete Präsident Hans Ettlin zunächst die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre, an der wiederum ein Verlust von Fr. 65 911.20 hingenommen werden

musste[17], und gleich anschliessend eine auf denselben Abend einberufene ausserordentliche Generalversammlung. Mit überwältigender Mehrheit fasste die Versammlung den Liquidationsbeschluss.[18] Die approximative Liquidationsbilanz schloss nach Anrechnung aller Aufwendungen mit einem Gesamtverlust von 104 000 Franken. Insgesamt wurden 2000 Namenaktien von einem Nennwert von je 100 Franken gehalten, was einem Aktienkapital von 200 000 Franken entsprach. Nach Abzug des Verlustes und der Aufwendungen blieben 95 500 Franken, womit die Aktionäre pro Aktie noch Fr. 47.75 erhielten.[19] Der völlige Ruin konnte also abgewendet werden, und die Aktionäre erhielten doch noch wenigstens eine Teilentschädigung.

## Übernahme durch die Politische Gemeinde

Auf Antrag des Gemeinderates hatte die Bürgerversammlung der Politischen Gemeinde Grabs am 1. April 1986 über den Kauf des Kurhauses zu entscheiden. Ganz kurz nur kam es zu einer kontroversen Diskussion, in der sich ein Bürger vehement gegen den Kauf stemmte und meinte: *«Ich bin als Bürger grundsätzlich gegen diesen Kauf. Eine Verstaatlichung dieses Betriebes ist aus meiner Sicht nicht erwünscht. Eine Erhaltung des Berggasthauses ist unter allen Umständen anzustreben, jedoch nur in Form eines privaten Besitzverhältnisses.»*[20] Dem Gemeinderat unterstellte er, man habe auch Befürchtungen von Seiten der Behörde wie ein «Gespenst» verbreitet bezüglich einer Sekte. Diese «Gruppierungen» wären jedoch am ehesten in der Lage, das Berggasthaus auf privatrechtlicher Basis ganzjährig zu betreiben.[21]

Die vorgebrachten Argumente vermochten die Versammlung nicht zu überzeugen. Mit grossem Mehr beschloss sie, die Liegenschaft der Kurhaus Voralp AG inklusive Kiosk am See und allem Inventar zum Preis von 561 000 Franken zu erwerben. Den meisten ging es wohl darum, das ihnen vertraute Gebäude und die Umgebung am malerischen See möglichst zu bewahren. Vermutlich hat aber auch der Verweis auf das «Sektengespenst» seine Wirkung getan. Tatsächlich kursierten Gerüchte über eine religiöse Gemeinschaft, welche die Liegenschaft in ihren Besitz bringen wollte. Dass die Voralp dadurch zum Spekulationsobjekt hätte verkommen können oder gar zu einem unerwünschten «Sektenzentrum» gemacht worden wäre, schien einigen Bürgern zumindest nicht ganz abwegig. Vielleicht war dies auch ein Grund, dass, ausser der erwähnten Stimme an der Bürgerversammlung, keine öffentlichen Einwände gegen das Kaufvorhaben der Gemeinde fassbar sind. Die Lokalpresse berichtete zwar über das Geschäft,[22] die Berichte haben jedoch kein belegbares Echo ausgelöst. Weder vor den erwähnten Versammlungen noch in deren Nachgang sind Leserbriefe greifbar – in erstaunlichem Gegensatz zu andern Kaufvorhaben der Gemeinde oder zu ähnlichen Projekten in Nachbargemeinden.

Vielleicht ist das nunmehr hundert Jahre alte Kurhaus Voralp den Grabserinnen und Grabsern ganz einfach so sehr ans Herz gewachsen, dass sie den Fortbestand des Betriebes im Besitz der Gemeinde am sichersten wähnen.

---

13 Privatarchiv Christian Vetsch, Buchs: Zeugnis für Christian Vetsch vom 6. 8. 1915.

14 Archiv Ortsgemeinde Grabs: Protokolle-Buch 2.20, S. 48.

15 Archiv Politische Gemeinde Grabs: Akten Kurhaus Voralp, Protokoll der Voralp-Kommission vom 10. 6. 1986. Der Kommission unter dem Präsidium von Florian Rohner gehörten Kaspar Vetsch, Gallus Berger, Othmar Hilty und Samuel Schmitter an.

16 Archiv Politische Gemeinde Grabs: Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 10. 1. 1986.

17 Archiv Politische Gemeinde Grabs: Akten Kurhaus Voralp, Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 31. 5. 1986.

18 Archiv Politische Gemeinde Grabs: Akten Kurhaus Voralp, Protokoll der ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 31. 5. 1986. Von den insgesamt 784 abgegebenen Stimmen sprachen sich deren 778 für die Liquidation aus.

19 Approximative Liquidationsbilanz vom 1. 6. 1986.

20 Archiv Politische Gemeinde Grabs: Protokoll der Bürgerversammlung vom 1. 4. 1986.

21 Ebenda.

22 W&O, 2. 6. 1986: Bericht über die ausserordentliche Generalversammlung; W&O, 11. 7. 1986: Nachlese der Ereignisse.

### Quellen und Darstellungen


Benützte Archive:
– Archiv der Ortsgemeinde Grabs (Protokollbücher).
– Archiv der Politischen Gemeinde Grabs (Akten Kurhaus Voralp, Protokolle Gemeinderatssitzungen und Bürgerversammlungen).
– Privatsammlungen (Fotos und undatierte Texte) von Rosa Beusch-Gantenbein, Grabs; Ernst Engler, Grabs; Barthli Gantenbein, Grabs; Hansjörg Grob, Grabs; Niklaus Kubli, Grabs; Samuel Lippuner, Grabs; Samuel Schmitter, Grabs; Werner Schoch, Grabs; Christian Vetsch, Buchs; Eduard Müller-Stricker, Bremgarten.

Eggenberger 1928: EGGENBERGER, ULRICH, *Geschichtliches über die Gemeinde Grabs*, Grabs 1928.

Hugger 1964: HUGGER, PAUL, *Werdenberg, Land im Umbruch*. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 44, Basel 1964.

Lippuner 1997: LIPPUNER, MÄTHÄUS, *Der Bau der Grabserbergstrasse*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1997*, 10. Jg., S. 139–156.

Trapp 2003: TRAPP, WERNER, *Die Entstehung einer Kulturlandschaft: Das obere Toggenburg 1860–1914*. In: *Sankt-Galler Geschichte 2003*, Bd. 6, St.Gallen 2003, S. 169–186.

W&O: *Werdenberger & Obertoggenburger*, div. Ausgaben der Jahre 1983 und 1986.


### Dank


Der Verfasser dankt allen Personen, welche Materialien zum Kurhaus Voralp zur Verfügung gestellt haben. Ein spezieller Dank gilt Mathäus Lippuner, Stauden, Grabs, der die Übertragung der Protokolle aus dem Ortsgemeindearchiv sowie deren Kommentierung in der unveröffentlichten Schrift «Das Kurhaus Voralp» besorgt hat.


### Bilder

Im Archiv der Politischen Gemeinde Grabs.